

SENIORENRESIDENZ KINZIGTAL



Ausbildung Altenpflegerin / Altenpfleger

Seniorenresidenz Kinzigtal – Auf dem Abtsberg 6 – 77723 Gengenbach
Telefon: 07803/93470 – Fax: 07803/934711 –
E-Mail: bewerbung@seniorenresidenz-kinzigtal.de
www.seniorenresidenz-kinzigtal.de

Altenpflegerin/ Altenpfleger - ein Beruf mit Zukunft

Experten sind sich darin einig, dass wir es in der Pflege mit einem boomenden Markt zu tun haben, der Arbeitsplätze schafft und langfristige wirtschaftliche Perspektiven bietet. Die Pflege ist somit einer der Arbeitsmärkte der Zukunft, denn aufgrund der demografischen Entwicklung ist klar, dass in den nächsten Jahren der Bedarf an qualifizierten Fachkräften steigen wird.

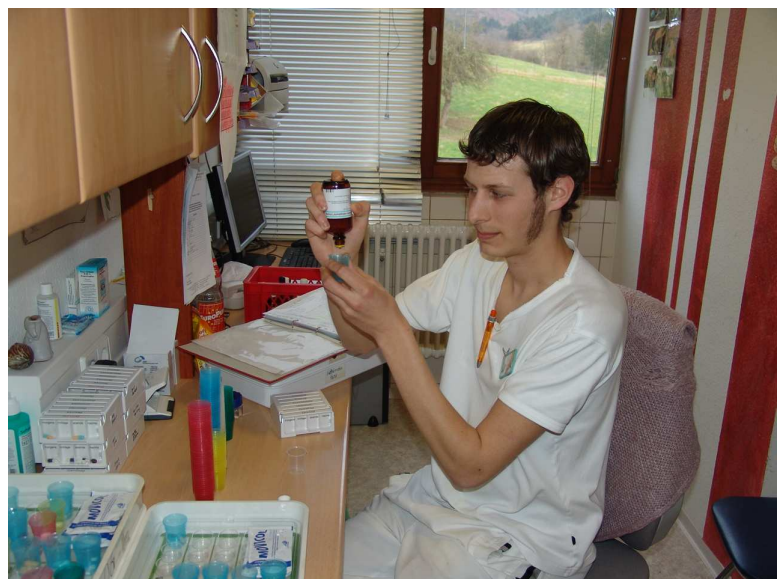
Auch zeigt das Ergebnis einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen Studie, dass weit mehr als die Hälfte der Altenpfleger/innen 15 Jahre nach der Ausbildung noch im Berufsfeld tätig ist oder nach einer Unterbrechung zurückkehrt.

Was sind die Aufgaben von Altenpflegerinnen und Altenpflegern ?

Altenpflege bedeutet mehr als satt und sauber! Altenpflegerinnen und Altenpfleger übernehmen betreuende, beratende und pflegende Aufgaben von hilfsbedürftigen älteren Menschen. Ziel ist, bei diesen eine möglichst selbstständige Lebensführung zu erhalten oder zu ermöglichen.

Altenpflegerinnen oder Altenpfleger

- gestalten Alltag und Freizeit für und mit den betreuten Personen,
- organisieren Feste, Ausflüge und Veranstaltungen,
- wirken mit bei medizinischer Diagnostik und Therapie,
- leiten gesundheitsfördernde Übungen an,
- beobachten Krankheitsverläufe und versuchen, selbständige Kompetenzen der zu Pflegenden zu erhalten oder zu aktivieren,
- planen, dokumentieren und evaluieren die Pflege alter Menschen,
- helfen bei der Körperpflege, beim Anziehen, beim Essen,
- führen Gespräche über persönliche und soziale Angelegenheiten,
- begleiten und beraten bei Behördengängen oder Arztbesuchen,
- überwachen die Einnahme von Medikamenten,
- schulen ehrenamtliche Helfer,
- beraten Angehörige.



Darüber hinaus sind die Pflegerinnen und Pfleger auch Kontaktpersonen zu Ärzten und anderen Fachleuten im Hilfesystem der Patienten. Zu ihren Aufgaben gehört auch, ältere Menschen in der Sterbephase zu begleiten.

So läuft die Ausbildung:

Prinzipiell besteht die dreijährige Altenpflege-Ausbildung aus zwei Teilen: einem schulischen und einem praktischen Teil im Ausbildungsbetrieb. Im Schulunterricht bekommen Altenpflegeschülerinnen und –schüler die Grundlagen vermittelt, die sie später im Beruf brauchen. Teilweise wird in den Unterrichtsstunden von Lehrern etwas vortragen, meistens aber in Projektgruppen gearbeitet z.B. zu Themen wie Gesundheits- und Krankenpflege, Recht, Politik usw. Außerdem gibt es noch praktische Schulstunden, in denen in Übungsräumen trainiert wird, wie man z.B. jemanden in den Rollstuhl setzt.

Der größere Teil der Ausbildung findet aber in der Praxis statt. In der Pflegeeinrichtung, in der die Schüler ihren Ausbildungsvertrag haben, aber auch in anderen Bereichen. Sie lernen während der Ausbildung die stationäre Pflege in einem Altenpflegeheim kennen, das Arbeiten in einem ambulanten Pflegedienst und sammeln Erfahrung in der Inneren Abteilung in einem Krankenhaus. In diesen Bereichen arbeiten die Auszubildenden schon richtig mit und können alles einsetzen und ausprobieren, was sie im Unterricht gelernt haben. Klar ist, dass sie dabei nicht allein sind. Sie werden von Praxisanleitern unterstützt, die bei Problemen immer mit Rat beiseite stehen.

Der theoretische und praktische Unterricht umfasst 2.100 Stunden, die praktische Ausbildung in Einrichtungen der Altenpflege mindestens 2.500 Stunden.

Prüfungen und Abschluss

Die Ausbildung wird mit einer staatlichen Prüfung beendet. Sie umfasst einen schriftlichen, einen mündlichen und einen praktischen Teil. Wer die Prüfung besteht, ist staatlich anerkannte Altenpflegerin oder staatlich anerkannter Altenpfleger.

Das Kranken- und Altenpflegegesetz von 2004 schreibt eine ausreichende Anzahl qualifizierter Praxisanleiter für ausbildende Einrichtungen vor. In der Seniorenresidenz Kinzigtal hat **Ella Klaiber-Weitz** die Weiterbildung zur Mentorin



erfolgreich absolviert. Sie vermittelt den Auszubildenden neben notwendigem Fachwissen vor allem auch Werte und Teamkompetenz. Die Schülerinnen und Schüler werden von Beginn der Ausbildung bis zu den Lehrproben und praktischen Prüfungen begleitet und finden in Ella Klaiber-Weitz eine kompetente Ansprechpartnerin. Aber auch die Leiter der Wohnbereiche stehen als persönlicher Ansprechpartner zur Verfügung. Ella Klaiber-Weitz ist davon überzeugt, dass nicht jeder für den Beruf des Altenpflegers geeignet ist. Denn heute zählen neben dem fachlichen Wissen vor allem auch Teamfähigkeit, vernetztes Denken und eine offene Kommunikation. Um so wichtiger ist es in ihren Augen, die Auszubildenden in diesen Bereichen von Anfang an zu stärken und zu schulen.

Ausbildungsvergütung

Schon während der Ausbildung erhalten Altenpflegeschüler eine Vergütung.

Welche Interessen und Voraussetzungen sollte man mitbringen?

Der wohl wichtigste Punkt in der Altenpflege ist, dass man sich gern mit Menschen beschäftigt und Interesse an medizinischen, sozialen und pflegerischen Fragen hat. Gefragt sind Personen, die ein Gespür haben, andere Menschen zu fördern, zu begleiten und anzuleiten. Sie sollten geduldig mit den Senioren umgehen und auf sie eingehen, auch wenn die zu betreuende Person es vielleicht nicht immer gleich richtig versteht. Sie sollten auch bereit sein, sich mit Leid und Sterben auseinanderzusetzen, andererseits aber auch zupacken können – denn ab und zu kann Altenpflege richtig anstrengend sein.

Wer sich bewerben kann:

Wer sich um eine Altenpflege-Ausbildung bewerben möchte, braucht:

- einen Realschulabschluss (Mittlere Reife) oder einen gleichwertigen Abschluss
- einen Hauptschulabschluss und ein FSJ
- eine abgeschlossene Ausbildung zu Altenpflegehelfer/-in oder Krankenpflegehelfer/-in
- Interesse an Medizin
- Einfühlungsvermögen
- Belastbarkeit, Geduld und Verantwortungsbewusstsein
- Achtung vor dem Leben

Können Altenpfleger Karriere machen ?

Erste gute Nachricht: Es stehen ausreichend Jobs zur Verfügung.

Zweite gute Nachricht: Die Fortbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen sind vielfältig und gut.

In der Altenpflege gibt es nach der Ausbildung die Weiterqualifikation zur Wohnbereichsleitung oder Pflegedienstleitung. Nach dieser Weiterbildung ist man unter anderem für die Dienstpläne und den Ablauf im Pflegebereich verantwortlich. Oder man trägt als Heimleitung Verantwortung für eine stationäre Pflegeeinrichtung.

Es besteht auch die Möglichkeit Pflegewissenschaften zu studieren, Lehrerin oder Lehrer in einer Pflegeschule zu werden oder als Mentor Pflegeschüler in der Praxisausbildung zu betreuen.

Auch kann man sich mit einem ambulanten Pflegedienst selbstständig machen und eigener Chef werden.

Interesse ?

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung:

Seniorenresidenz Kinzigtal

Auf dem Abtsberg 6, 77723 Gengenbach

bewerbung@seniorenresidenz-kinzigtal.de

Schon gewusst ?

Eine Studie der Universität Bremen hat ergeben, dass nur 10,4 % der befragten Schüler sich vorstellen können, einen Pflegeberuf zu erlernen.

Anders dagegen sieht das Ergebnis der Befragung bei denjenigen aus, die bereits im Pflegeberuf tätig sind. So würden 94,4 % der befragten Auszubildenden den Pflegeberuf wieder wählen. Viele von ihnen betonen dabei den Spaß und die Freude am Beruf und das, obwohl sie nach einem Jahr Ausbildung auch die mit Pflegeberufen verbundenen Belastungen erlebt haben und kennen.

Wir über uns

Die Seniorenresidenz Kinzigtal ist ein Pflegeheim mit 88 Plätzen in einem Neubau und einem generalsanierten Altbauteil.

Das Haus mit all seinen Gesellschafts- und Nebenräumen ist komplett barrierefrei, d.h. unsere Heimbewohner müssen keine Stufen oder andere Hindernisse überwinden. Demenziell erkrankte



Bewohner finden in behüteten Wohngruppen optimale Versorgung. Das ganze Anwesen der Seniorenresidenz Kinzigtal liegt in einem 10 000 qm großen parkähnlichen Garten in sonnenüberfluteter Lage.

Unser Versorgungsvertrag mit allen Pflegekassen erlaubt den pflegebedürftigen Menschen, die nach Antrag durch den medizinischen Dienst in Pflegestufen eingruppiert sind, die Aufnahme in unsere Einrichtung. Ein weiteres Genehmigungsverfahren ist nicht notwendig.

Von großer Wichtigkeit ist uns, dass sich der Pflegebereich und die Hauswirtschaft um bestmögliche Qualität kümmern.

Durch bestmögliche Fort- und Weiterbildung sowie durch Spezialisierung unserer Mitarbeiter sind wir optimal für die Versorgung unserer Bewohner vorbereitet, wie z.B.: geronto-psychiatrische Fachkräfte sorgen sich um demenziell Erkrankte und Alzheimer Patienten, Mentoren schulen unsere Auszubildenden, Wundexperten sorgen dafür, dass Wunden optimal versorgt werden oder gar nicht erst auftreten, speziell geschulte Betreuungskräfte gestalten den Tagesablauf.

Alle Heime werden nach dem gleichen Schema, nach 82 Einzelkriterien vom MDK (Medizinischer Dienst der Pflegekräfte) überprüft. Die Ergebnisse werden ins Internet gestellt. Bei der im Herbst 2009 durchgeführten Prüfung erreichte die Seniorenresidenz Kinzigtal die Note 1,0. Wir freuen uns nicht nur darüber, sondern sehen es auch als Nachweis, für optimale Qualität zu sorgen. Näheres entnehmen Sie dem folgenden Bericht Transparenzprüfung durch den MDK.

Transparenzprüfung der Qualität durch den MDK (Medizinischer Dienst der Pflegekassen)

Am 01. Juli 2009 fiel der Startschuss für die Qualitätsprüfungen nach der nun geltenden neuen Gesetzgebung für Pflegeheime. Der MDK der Pflegekassen wurde beauftragt, Heime unangemeldet zu überprüfen und die Ergebnisse im Internet zu veröffentlichen.

Zur einheitlichen Bewertung der Prüfungsergebnisse hat man eine Bewertung nach Schulnoten vorgegeben. Noten kennt jeder aus seiner eigenen Erfahrung. Jeder weiß, was eine Eins oder eine Fünf bedeutet.

Am 8. September 2009 kam ein dreiköpfiges Prüfteam vom MDK Baden-Württemberg in die Seniorenresidenz Kinzigtal und stand unangemeldet morgens um 9.00 Uhr vor der Türe. Den ganzen Tag überprüften sie im Haus Prozess-, Struktur-, aber vor allem auch, die Ergebnisqualität. Die Ergebnisqualität gibt die wichtigste Auskunft darüber, wie der Bewohner versorgt, betreut und gepflegt wird.

Zehn Heimbewohner wurden von den MDK-Mitarbeitern nach dem Zufallsprinzip ausgesucht.

Pflege- und medizinische Versorgung, Umgang mit dementen Bewohnern, soziale Betreuung und Alltagsgestaltung und Wohnen, Verpflegung, Hauswirtschaft und Hygiene wurden in 82 einzelnen Aspekten für jeden dieser Bewohner unter die Lupe genommen.

In allen Bereichen vergab der Medizinische Dienst an die Seniorenresidenz die Bestnote „sehr gut“.

Das Team der Seniorenresidenz Kinzigtal, von der Hauswirtschaft über die Pflege bis zur Verwaltung und Geschäftsführung, hat sich sehr über die Bewertung 1,0 gefreut und sieht das als Anerkennung ihrer engagierten Leistung und Bestrebung, sich ständig für ihre Schutzbefohlenen fort und weiterzuentwickeln.



Erfreulich finden die Verantwortlichen der Seniorenresidenz Kinzigtal das Gesamtergebnis der bisherigen so genannten Transparenzprüfungen. Über 60 % der Heime erzielten Noten zwischen 1,0 und 2,5. Dies weist nach, dass die teilweise negative Berichterstattung über Pflegeheime nicht allgemein gültig ist und Angehörige wie Pflegebedürftige sich bedenkenlos vielen der Heime anvertrauen können. Die Anzahl der mangelhaften Heime, über die in der Regel vorrangig berichtet wird, ist gering. Die Ergebnisse der Qualitätsprüfungen sind für jeden im Internet einsehbar unter www.pflegenoten.de oder auf den Web-Seiten der Pflegekassen.

Persönliche Einblicke und Erfahrungen



Mein Name ist Franziska Noack. Im Mai 2010 werde ich 28 Jahre alt. Seit Mai 2005, also nun schon fast 5 Jahre, leite ich die SK Sozialstation Kinzigtal.

Angefangen hat alles 1998 mit einem einjährigen Praktikum. Zu diesem Zeitpunkt war ich gerade 16 Jahre alt. Ich konnte und wollte mich noch nicht genau entscheiden, mit welcher Arbeit ich meine Brötchen verdienen soll. So gab mir das Praktikum eine sehr gute Gelegenheit, in den Pflegebereich zu schnuppern - ohne viel Verantwortung zu übernehmen, aber dennoch erfahren zu können, auf was es ankommt. Toll war - Geld verdiente man dabei auch noch!

Nach diesem Jahr Praktikum entschloss ich mich, die Ausbildung als Altenpflegerin zu beginnen. Herr und Frau Quadbeck gaben mir die Möglichkeit, in der Seniorenresidenz Kinzigtal den praktischen Teil der Ausbildung zu absolvieren. Die Berufsschule besuchte ich in Offenburg im Paul-Gerhard-Werk e.V.. Mein Unterricht fand zu dieser Zeit in Blöcken, d. h. immer mal wieder 2-4 Wochen Schule am Stück, aber auch tageweise (ein bis zwei Tage pro Woche) statt. Im Oktober 2002 beendete ich erfolgreich meine Ausbildung mit dem Examensschein in der Tasche.

Als examinierte Altenpflegerin war ich nicht mehr lange zu halten und schaute mich auf dem großen Markt der Pflege- und Betreuungseinrichtungen sowie bei der Ambulanten Pflege um. So zog es mich zur mobilen Pflege nach Offenburg. Dies hat mir sehr viel Spaß und Freude gemacht. Nach genau einem Jahr und 3,5 Monaten gelangte ich wieder zu meinen Wurzeln zurück, der Seniorenresidenz Kinzigtal, denn das eigenständige und verantwortungsbezogene Arbeiten in den einzelnen Aufgabenbereichen, das in der Seniorenresidenz Kinzigtal gelebt wird, fehlte mir in den anderen Einrichtungen.

2005 bekam ich die Chance, für die Sozialstation Kinzigtal einen großen Verantwortungsbereich zu übernehmen. Heute kann ich sagen: „Gut, dass ich das gemacht habe!“ Aufgrund der vielen Fort- und Weiterbildungen lernt man in diesem Beruf nie aus. Neue Ideen, neue Pflegestandards, neue Chancen, es gibt immer etwas besser zu machen. Ich kann nur allen Berufseinsteigern sagen, dass der Beruf des Altenpflegers sehr viel Möglichkeiten bietet. Es ist ein Beruf mit Zukunft, ein Beruf, von dessen Gehalt man gut leben kann, ein Beruf mit Perspektive, ein Beruf, in dem man sich ständig verändern kann, wenn man dies möchte, und ein Beruf, bei dem man Karriere machen kann.

Franziska Noack

Persönliche Einblicke und Erfahrungen



Mein Name ist Jenny Stuhler. Auch ich habe mich 1998 entschlossen, den Beruf der Alten-pflegerin zu erlernen, und habe 2001 erfolgreich die Prüfung bestanden. Seit-dem darf ich mich „Staatlich anerkannte Altenpflegerin“ nennen. Direkt nach meiner Ausbildung trat ich als frischgebackene Altenpflegerin in die Seniorenresidenz Kinzigtal ein. Die Arbeit dort hat mir immer

sehr viel Freude gemacht, besonders der Umgang mit Demenzkranken. Bereits 2002, also schon nach einem Jahr Berufserfahrung, gab mir die Geschäftsleitung der Seniorenresidenz Kinzigtal die Möglichkeit, eine Zusatzqualifikation zur gerontopsychiatrischen Fachkraft zu absolvieren. Diese Weiterbildung erfolgte zwei Jahre berufsbegleitend bei der Akademie für Leitung und Soziales in Heidelberg. Das dort erlernte Wissen durfte ich bei der konzeptionellen Weiterentwicklung der Seniorenresidenz Kinzigtal mit einbringen. Gemeinsam mit der Geschäftsleitung habe ich die behüteten Wohngruppen eingerichtet und maßgeblich mitgestaltet. Im April 2006 waren die neu gebauten Wohngruppen für Demenzkranke fertig und die ersten Bewohner zogen ein. Ich übernahm die Leitung und bin seitdem für das Wohl der demenzkranken Menschen, für die Umsetzung des Pflegekonzeptes sowie für die Dienstplangestaltung in diesen Bereichen verantwortlich.

2008 kam mein Sohn Louis auf die Welt. Nach kurzer Elternzeit bin ich wieder bei meinem vorherigen Arbeitgeber, der Seniorenresidenz Kinzigtal, eingestiegen und habe nahtlos die Wohnbereichsleitung übernommen. Das macht mir nach wie vor sehr viel Freude. Die Arbeit mit den demenzkranken Menschen ist jeden Tag eine Herausforderung für mich. Und auch das Familienmanagement lässt sich in meinem Beruf prima gestalten. Es ist schön, ich konnte meine Arbeitszeit reduzieren und kann mich trotzdem qualifiziert als Wohnbereichsleitung der Dementenwohngruppen einbringen.

Ich weiß, heute, dass ich damals den richtigen Beruf erlernt habe.

Ihre Jenny Stuhler

Sie können sich noch nicht für die Ausbildung zum Altenpfleger / zur Altenpflegerin entscheiden? Wie wäre es mit einem FSJ?

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) wurde für alle Jugendliche eingerichtet, die etwas bewegen möchten. Gemeinsam mit anderen für andere da zu sein, ist eine Erfahrung fürs Leben und ein Gewinn für alle. Wer bereit ist, sich aktiv mit dem Leben und den Problemen älterer Menschen zu beschäftigen und Lust auf zielgerichtete Teamarbeit hat, kann während eines FSJ viel Neues entdecken – um sich herum und an sich selbst.

Es ist eine gute Chance, in die Altenpflege hineinzuschnuppern und dieses Jahr gezielt als Einstieg für eine mögliche Ausbildung in der Pflege zu nutzen.

Ganz gleich, was Sie nach dem FSJ geplant haben, in jedem Fall lernen Sie etwas fürs Leben:

Soziale Kompetenz

Mit Menschen umgehen zu können ist eine nützliche Grundqualifikation für viele Berufe.

Verantwortungsbewusstsein

Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass man jemand ist, auf den sich andere verlassen können. Das stärkt das eigene Selbstbewusstsein.

Zufriedenheit und Werte

Oft sind es nur kleine, einfache Dinge, mit denen man helfen oder eine große Freude machen kann.

Insgesamt 25 Arbeitstage des FSJ sind für gezielte Schulungen von praktischen Kenntnissen und Fähigkeiten reserviert.

Während des FSJ erhalten die Teilnehmer ein monatliches Taschengeld. Die Sozialversicherungsbeiträge für die Kranken- und Rentenversicherung trägt der Arbeitgeber.

Am Ende des FSJ erhält jeder Teilnehmer eine Abschlussbescheinigung ausgestellt und häufig die Chance für eine Ausbildung in der Pflege angeboten. Aber auch viele andere Ausbildungen und Studiengänge rechnen das FSJ als qualifiziertes Praktikum an.

Weitere Infos gibt es unter www.fsj.bpa.de

Pflegebranche boomt

Frankfurt – in der Pflege entstehen so viele neue Jobs wie in kaum einem anderen Wirtschaftssektor. Zwischen 1996 und 2008 ist die Zahl der Beschäftigten hierzulande um 50 Prozent gestiegen, wie aus einer Studie des Wifor - Instituts der TU Darmstadt hervorgeht. Damit war der Job-Zuwachs etwa sechsmal so groß wie in der Gesamtwirtschaft. 2008 habe die Pflegebranche 1,12 Millionen Menschen beschäftigt und damit mehr als die Auto-, die Elektroindustrie oder der Maschinenbau, zitierte die *Frankfurter Rundschau* aus der Untersuchung. Im Maschinenbau arbeiteten im vergangenen Jahr laut Arbeitgeberverband Gesamtmetall im Schnitt 983 000 Beschäftigte, 766 000 in der Autoindustrie und 584 000 in der Elektrotechnik.

Quelle: Süddeutsche Zeitung August 2010